

Donnerstag, 1. Juni 1995

OBERBERGIS

WK-Theater: Gelungene Premiere zweier Einakter in Bergneustädter Schauspielhaus

Den „schönen Helmut“ umgebracht

Von Torsten Sülzer

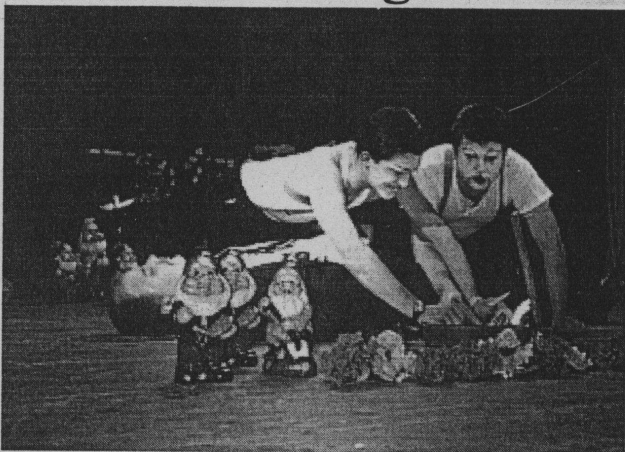
sz. Bergneustadt. Herr Buskowitz hat es nie leicht gehabt. Von Leben und Mitmenschen enttäuscht, verbarrikadiert sich der gesundheitlich angeschlagene, frühpensionierte Lehrer in seiner Wohnung. Das ist die Ausgangslage des Einakters „Herr Buskowitz“, den das WK-Theater (Waldbröler Kulturtreff-Theater) kürzlich als Uraufführung im Bergneustädter Schauspielhaus präsentierte.

WKT-Gründer Ulrich E. Hein (der auch Regie führt) füllte die Figur des Cholerikers Buskowitz anschaulich aus. Hein lieferte die Besucher einem Wechselbad der Gefühle aus: von weinerlich bis fröhlich, von schwelgend bis impulsiv.

Buskowitz liest Annoncen in der Zeitung. Jemand will sein Brautkleid verkaufen. Und die Erinnerungen, mutmaßt Buskowitz, gleich dazu. „Wenn das ginge. Das wäre schön.“ Doch das Verdrängen seiner persönlichen Geschichte gelingt ihm nicht. Also versucht er es mit aktiver Vergangenheitsbewältigung: mit



Eine Anzeige bringt Herrn Buskowitz (Ulrich E. Hein) auf eine Idee. □



Leichen stören die Gartenzwerg-Idylle der Brüder nicht — ganz im Gegenteil.

Hilfe dreier Schaufensterpuppen, die drei wichtige Figuren seines Lebens darstellen. Der „schöne Helmut“ zum Beispiel, ein Sonny-Boy, wie er im Buche steht, für den Buskowitz nur ein amouröses Abenteuer war, während Buskowitz mehr wollte. Oder Freund Rainer und Buskowitz' Ehefrau Ilse, die ihn betrogen haben.

Buskowitz fängt an, die Gesellschaft für sein persönliches Unglück verantwortlich zu machen. „Rainer“ wird zuletzt ermordet, „Ilse“ vergezwängt und dann umgebracht. Buskowitz hat jede Realitätsbindung verloren und ruft gar die Mordkommission an, um zu gestehen.

Der zweite Einakter des Abends war Tankred Dorsts Parabel „Die Kurve“. Der ruhige Kopfmensch Anton (Thomas Knura) und sein eher handfester Bruder Rudolf (Carsten Ising) leben in einer abgeschiedenen, künstlichen Idylle. Die basiert im Grunde auf der Tatsache, daß regelmäßig Autofahrer in einer nahen Kurve tödlich verunglücken. Mit den reparierten Autos der Unfallpöfer

verdient Rudolf den Lebensunterhalt für das ungleiche Duo, während Anton die Grabreden mit vermeintlich ehrlichem Pathos schreibt und beim Ministerium Eingaben gegen die gefährliche Kurve macht. Und doch haben die Brüder Teile des anderen verinnerlicht.

Das 25. Opfer wird der zuständige Ministerialdirigent Dr. Kriegbaum (Ralf Tenbrake), der jedoch überlebt. Er will was ändern, seine platten Pläne outen ihn aber als Phrasendrescher. Plötzlich steht die Idylle Kopf: Nachdem Anton die Grabrede für den zunächst scheinbar toten Dr. Kriegbaum gehalten hat, ersticht er ihn. An der Idylle wird das nichts ändern.

Fazit: Die beiden Einakter sind — WKT bürgt für Qualität — durchaus sehenswert. Das Premierenpublikum quittierte die schauspielerischen Leistungen mit anhaltendem Beifall.

Weitere Aufführungen, jeweils 20 Uhr: Freitag, 9.6.; Mittwoch, 14.6.; Samstag, 24.6.; Sonntag, 25.6.